

Inhalt

Vorwort	V
Einleitung	1
Gang der Untersuchung	3
Kapitel 1 Grundlegung	5
<i>A. Social Entrepreneur</i>	6
I. Entstehung	6
II. Definitionen seitens Förderorganisationen	6
III. Wissenschaftliche Definitionen	8
IV. Zwischenergebnis	9
<i>B. Social Entrepreneurship</i>	10
I. Versuch einer Definition	10
1. Isolation der Teilbegriffe „Social“ und „Entrepreneurship“	10
a. Entrepreneurship	10
b. Social	11
c. Zwischenfazit	12
2. Reduzierung auf die Kernelemente	13
a. Innovation	13
b. Soziales	14
c. Marktorientierung	14
d. Zwischenfazit	15
II. Abgrenzungen	16
1. Unterscheidung zu Commercial Entrepreneurship	16
2. Unterscheidung zu Corporate Social Responsibility	18
III. Social Entrepreneurship als globales Phänomen	19
IV. Social Entrepreneurship in Deutschland	21
V. Zwischenergebnis	24

<i>C. Social Enterprise</i>	25
I. Einordnung	25
II. Definitionen	26
1. Europäische Ansätze	27
2. US-amerikanischer Ansatz	30
3. Exkurs: Ansatz eines Entwicklungslandes	32
4. Zwischenfazit	34
III. Strittige Definitionsbestandteile	34
1. Erwirtschaftung eines Mindesteinkommens	34
2. Erfordernis einer Ausschüttungssperre	37
3. Notwendigkeit der Stakeholder-Beteiligung und Governance	39
IV. Zwischenergebnis	41
<i>D. Fazit und Arbeitsdefinition</i>	41
Kapitel 2 Spezifische Anforderungen eines Sozialunternehmens	43
<i>A. Interessen der Sozialunternehmer</i>	43
I. Zulassung der dualen Zweckverfolgung	43
II. Kenntlichmachung als Sozialunternehmen (Branding)	44
III. Finanzierung der Sozialunternehmung	45
1. Venture Philanthropy und Impact Investors	45
2. Zweckbezogene Investitionen (mission related investment)	47
3. Hybridkapital	48
4. Crowdfunding	48
5. Spenden und Zuschüsse	49
IV. Sicherung der sozialen Zweckverfolgung	50
V. Niedrige Transaktionskosten	51
VI. Eingeschränkte Zulassung der Gewinnausschüttung	52
<i>B. Interessen der „Kunden“, Investoren und Freiwilligen</i>	53
I. Transparente Unternehmensführung	54
II. Erfolgsmessung	54
III. Bindung des Vermögens (asset lock)	55
IV. Mitbestimmung und Stakeholderintegration	56

Inhalt

C. <i>Interessen der Gesellschaft und des Staates</i>	57
I. Besteuerung von Sozialunternehmen	57
II. Förderung von Sozialunternehmen	58
III. Förderliche rechtliche Rahmenbedingungen	59
D. <i>Fazit</i>	60
Kapitel 3 Social Entrepreneurship in Deutschland	61
A. <i>Gesellschaftsrecht de lege lata</i>	61
I. Einzelunternehmen	61
1. Praxisbeispiel: discovering hands	61
2. Recht und Struktur des Einzelunternehmens	62
a. Zweck	62
b. Unternehmensträgerschaft und Governance	64
c. Finanzverfassung	65
d. Bewertung	66
3. Fazit	66
II. Non-Profit Rechtsformen	67
1. Verein	67
a. Praxisbeispiel Idealverein: Violence Prevention Network e.V.	67
b. Praxisbeispiel wirtschaftlicher Verein: Dorfladen Morschheim w.V.	68
c. Recht und Struktur des Vereins	69
aa. Zweck	69
bb. Mitglieder	71
cc. Governance	72
dd. Finanzverfassung	74
ee. Bewertung	75
2. Genossenschaft	77
a. Praxisbeispiel: Elektrizitätswerke Schönau	77
b. Recht und Struktur der Genossenschaft	79
aa. Zweck	79
bb. Mitglieder	80
cc. Governance	81
dd. Finanzverfassung	83
ee. Bewertung	84

3.	Fazit.....	86
III.	For-Profit Rechtsformen.....	87
1.	Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH).....	87
a.	Praxisbeispiel: wellcome gGmbH.....	87
b.	Recht und Struktur der GmbH.....	88
aa.	Zweck.....	88
bb.	Mitglieder.....	89
cc.	Governance.....	90
dd.	Finanzverfassung.....	92
c.	Recht und Struktur der Unternehmergesellschaft (UG).....	93
aa.	Grundlagen.....	93
bb.	Finanzverfassung.....	93
d.	Bewertung.....	94
2.	Aktiengesellschaft (AG).....	95
a.	Praxisbeispiel: Regionalwert AG.....	95
b.	Recht und Struktur der AG.....	96
aa.	Zweck.....	96
bb.	Mitglieder.....	97
cc.	Governance.....	98
dd.	Finanzverfassung.....	99
c.	Bewertung.....	102
3.	Fazit.....	102
IV.	Erfüllung der spezifischen sozialunternehmerischen Anforderungen.....	103
1.	Zulässigkeit der dualen Zweckverfolgung.....	103
a.	US-amerikanische Diskussion.....	104
b.	Diskussion in Deutschland.....	108
aa.	Gesetzliche Legitimation.....	110
bb.	Statutarische Legitimation.....	114
cc.	Kapitalerhaltung als Grenze.....	115
c.	Zwischenfazit.....	117
2.	Sicherung der sozialen Zweckverfolgung.....	117
a.	Statutarischer Ausschluss der Zweckänderung.....	118
b.	Zustimmungserfordernis Dritter zu Satzungsänderungen.....	119

Inhalt

3.	Bindung des Vermögens	121
a.	Statutarische Vermögensbindung	121
b.	Schuldrechtliche Vermögensbindung	125
4.	Kennlichmachung als Sozialunternehmen (Branding)	126
5.	Finanzierung	128
a.	Allgemein	128
b.	Stiftungsfinanzierung	129
6.	Fazit	131
<i>B.</i>	<i>Gemeinnützigkeitsrecht de lege lata</i>	133
I.	Grundlagen der Gemeinnützigkeit	133
1.	Aufbau, Zweck, Rechtfertigung	133
2.	Begriff der Gemeinnützigkeit	134
a.	Gemeinnützige Zwecke (§ 52 AO)	135
aa.	Förderung der Allgemeinheit	135
bb.	Zweckkatalog des § 52 Abs. 2 AO	137
b.	Mildtätige Zwecke (§ 53 AO)	138
c.	Kirchliche Zwecke (§ 54 AO)	138
3.	Begünstigte Rechtsträger	138
a.	Gemeinnützige Unternehmergesellschaft (UG)	139
b.	Gemeinnützige Genossenschaft	139
c.	Personengesellschaften	141
4.	Zweckverwirklichung im Ausland	142
5.	Zwischenfazit	142
II.	<i>Gemeinnütziges Handeln</i>	143
1.	Grundsatz der Ausschließlichkeit	144
2.	Unmittelbarkeitsprinzip	144
a.	Einschaltung von Hilfspersonen	145
b.	Zusammenwirken mit Dritten	147
aa.	Gemeinschaftsunternehmen in Form der Personengesellschaft	148
bb.	Gemeinschaftsunternehmen in Form der Kapitalgesellschaft	151
cc.	Anforderungen an die Mittelverwendung	153
c.	Mittelbeschaffungskörperschaften	153
d.	Durchbrechung der Unmittelbarkeit durch § 52 Abs. 2 Nr. 25 AO?	156

Inhalt

e.	Projekttransfer und Social Franchising	160
aa.	Dachverband bzw. Holdingkörperschaft	162
bb.	Mittelweitergabe an Projektnehmer	163
cc.	Mittelweitergabe an Projektgeber	164
dd.	Fallbeispiele	165
f.	Zwischenergebnis	165
3.	Gebot der Selbstlosigkeit	167
a.	Eigenwirtschaftliche Interessen der Mitglieder	167
aa.	Subjektive Gemeinnützigkeit	167
bb.	Selbstlosigkeit und Mittelverwendung	168
cc.	Nachbarschafts- und Selbsthilfe	169
b.	Eigenwirtschaftliche Interessen der Körperschaft	169
4.	Gebot der Gegenwartsnähe	171
a.	Nutzungsgebundenes Kapital	172
b.	Zweckgebundene Rücklagen	172
c.	Freie Rücklage nach § 62 Abs. 1 Nr. 3 AO	174
aa.	Rücklage nach § 62 Abs. 1 Nr. 4 AO	175
d.	Vermögenszuführungen	176
e.	Mittelfehlverwendung	177
5.	Zwischenfazit	177
III.	Wirtschaftliche Betätigung	178
1.	Abgrenzung von der ideellen Betätigung	179
2.	Arten der wirtschaftlichen Betätigungen	179
a.	Vermögensverwaltung	180
b.	Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb	180
c.	Zweckbetrieb	180
d.	Praxisbeispiele	181
3.	Gemeinnützigkeitsrechtliche Vorgaben und Behandlung	182
a.	Vermögensverwaltung	182
aa.	Begriff und Abgrenzung	182
(1)	Beteiligungen an Personengesellschaften	183
(2)	Beteiligungen an Kapitalgesellschaften	184
(3)	Betriebsaufspaltung	185
(4)	Kapitalanlagen	186
(5)	Sponsoring	187

Inhalt

bb.	Mittelverwendung	188
cc.	Geschäftspolitik	188
dd.	Zwischenergebnis	190
b.	Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb	190
aa.	Rechtfertigung und Grenzen wirtschaftlicher Betätigung	190
bb.	Mittelverwendung	193
cc.	Geschäftspolitik	194
c.	Zweckbetrieb	196
aa.	Begriff	196
bb.	Mittelverwendung	198
cc.	Geschäftspolitik	199
4.	Zwischenfazit	200
IV.	Steuerliche Begünstigung und Spendenabzug	200
1.	Direkte Steuervergünstigungen	201
2.	Indirekte Steuervergünstigungen	202
3.	Bedeutung für Sozialunternehmen	203
V.	Erfüllung der spezifischen sozialunternehmerischen Anforderungen	204
1.	Zulässigkeit der dualen Zweckverfolgung	204
2.	Sicherung der sozialen Zweckverfolgung	205
a.	Kein Ausschluss von Satzungsänderungen möglich	205
b.	Geringere Gefährdung aufgrund Gewinnausschüttungssperre?	206
aa.	Eingeschränkte hoheitliche und öffentliche Kontrolle	207
bb.	Eingeschränkte Kontrolle durch Markt & Gesellschafter	209
c.	Zwischenergebnis	211
3.	Bindung des Vermögens	212
a.	Gemeinnützigkeitsrechtliche Vermögensbindung	212
b.	Schuldrechtliche Vermögensbindung	214
4.	Kentlichmachung als Sozialunternehmen (Branding)	214
5.	Finanzierung	216
a.	Kapitalbeteiligung	216
b.	Mezzanine-Finanzierung	218
c.	Stiftungsfinanzierung	219
VI.	Fazit	220

Inhalt

<i>C. Hybride Rechtsform (Duale Struktur)</i>	222
I. Fallbeispiele	222
1. Abgeordnetenwatch.de	222
2. Betterplace.org	223
II. Notwendigkeit und Gründe einer dualen Struktur	224
1. Gemeinnützigkeitsrechtliche Gründe	224
2. Vereinsrechtliche Notwendigkeit	225
3. Haftungs- und betriebswirtschaftliche Gründe	226
III. Bewertung	226
1. Organisatorischer Mehraufwand und Branding	226
2. Gefahr der Umgehungsgestaltung bei Schwestergesellschaften	227
3. Ausschüttungsverhalten der Tochtergesellschaft	229
IV. Fazit	230
Kapitel 4 Rechtsvergleich ausländischer Rechtsformen	233
<i>A. Einordnung</i>	233
<i>B. Sozialgenossenschaften</i>	233
I. Italien: Cooperative Sociali	233
1. Zielsetzung und Entstehungsgeschichte	233
2. Unternehmenszweck	234
3. Mitglieder	234
4. Kontrolle	235
5. Gewinnausschüttung	235
6. Besteuerung	236
7. Bewertung	237
II. Frankreich: société coopérative d'intérêt collectif	237
1. Zielsetzung und Entstehungsgeschichte	237
2. Unternehmenszweck	238
3. Mitglieder	239
4. Gewinnausschüttung	240
5. Besteuerung	241
6. Kontrolle	241
7. Bewertung	242
III. Zwischenfazit	243

Inhalt

C. Sozialunternehmen	244
I. Großbritannien: Community Interest Company	244
1. Zielsetzung und Entstehungsgeschichte	244
2. Unternehmenszweck	246
3. Kontrolle	247
4. Mitglieder	248
5. Gewinnausschüttung	249
6. Besteuerung	251
7. Bewertung	252
II. USA: Low Profit Limited Liability Company	254
1. Zielsetzung und Entstehungsgeschichte	254
2. Unternehmenszweck	257
3. Kontrolle	259
4. Mitglieder	259
5. Gewinnausschüttung	261
6. Besteuerung	262
7. Bewertung	263
III. USA: Benefit Corporation	266
1. Zielsetzung und Entstehungsgeschichte	266
2. Unternehmenszweck	268
3. Kontrolle	269
4. Mitglieder	271
5. Gewinnausschüttung	272
6. Besteuerung	272
7. Bewertung	273
IV. Zwischenfazit	274
D. Organisationsrahmen („open form model“)	276
I. Belgien: société à finalité sociale	276
1. Zielsetzung und Entstehungsgeschichte	276
2. Unternehmenszweck	277
3. Kontrolle	277
4. Mitglieder	278
5. Gewinnausschüttung	279
6. Besteuerung	279
7. Bewertung	280

Inhalt

II. Italien: Impresa Sociale	281
1. Zielsetzung und Entstehungsgeschichte	281
2. Unternehmenszweck	282
3. Kontrolle	283
4. Mitglieder	284
5. Gewinnausschüttung	285
6. Besteuerung	285
7. Bewertung	286
III. Zwischenfazit	287
E. Auswertung und Analyse	289
I. Gründe für die Einführung der Sozialunternehmen	289
II. Erfüllung der spezifischen sozialunternehmerischen Anforderungen	290
1. Vorrang der sozialen Mission	290
2. Sicherung der sozialen Zweckverfolgung	291
a. Interne Kontrolle	291
b. Externe Kontrolle	292
3. Bindung des Vermögens	293
4. Finanzierung	293
5. Branding	295
6. Transaktionskosten	296
III. Erfahrungswerte aus Rechtsvergleich	297
1. Mehrwert einer spezifischen Rechtsform	297
2. Transaktionskosten	298
3. Stakeholderintegration	298
4. Erfolgsmessung	299
Kapitel 5 Reformüberlegungen	301
A. Gesellschaftsrecht <i>de lege ferenda</i>	301
I. Notwendigkeit einer Differenzierung	301
II. Mitgliedergebundene Unternehmungen	302
1. Wirtschaftlicher Sozialverein	303
a. Zulässigkeit des WSV	304
b. Verfolgung eines sozialen Zwecks	305
c. Gläubigerschutz	305
d. Gewinnausschüttung	307

Inhalt

2.	Sozialgenossenschaft bzw. kleine Genossenschaft	307
a.	Ausweitung des genossenschaftlichen Förderzwecks	308
b.	Einführung einer Unterform der Genossenschaft	309
c.	Senkung der Transaktionskosten	309
3.	Zwischenfazit	310
III.	Mitgliedergebundene Unternehmungen	311
1.	Vorschlag für die Einführung einer Sozialgesellschaft	312
2.	Begründung und Erläuterung des Vorschlags	313
3.	Schutz der sozialen Mission	314
4.	Verbesserung des Zugangs zu Kapital	315
B.	<i>Gemeinnützigkeitsrecht de lege ferenda</i>	317
I.	Zulassung einer angemessenen Kapitalverzinsung	317
1.	Kapitalverzinsung de lege lata	318
2.	Kapitalverzinsung de lege ferenda	318
a.	Historische Vorbilder einer Kapitalverzinsung	319
aa.	Rechtslage vor 1953	319
bb.	Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaften	319
b.	Verfassungsrechtliche Zulässigkeit einer Kapitalverzinsung	320
aa.	Schutzbereich von Wettbewerbsneutralität und -freiheit	321
bb.	Eingriff in den Schutzbereich	321
cc.	Rechtfertigung der Steuervergünstigung	322
(1)	Gesetzgeberische Erwägungsgründe	322
(2)	Tragende Rechtfertigungsgründe	323
(3)	Keine Aufhebung durch Kapitalverzinsung	324
dd.	Einschränkende Überlegungen	326
(1)	Beschränkung auf Erträge des Zweckbetriebs	326
(2)	Verhältnis zum Spendenabzug	327
(3)	Abhängigkeit von der Zweckverwirklichung	327
3.	Zwischenergebnis	328
II.	Steuerliche Begünstigung der Kapitalverzinsung	328
III.	Spendenmöglichkeit an Sozialgesellschaft	329
IV.	Vereinbarkeit mit dem europäischen Beihilfeverbot	331
1.	Qualifizierung als Beihilfe	331
a.	Anwendbarkeit auf gemeinnützige Unternehmen	331
b.	Finanzierung durch den Staat oder aus staatlichen Mitteln	332

Inhalt

c.	Selektivität der Maßnahme	332
d.	Auswirkung auf den Handel zwischen Mitgliedstaaten und der Verfälschung des Wettbewerbs	334
e.	Zwischenergebnis	335
2.	Rechtfertigung der Beihilfe	335
a.	De-minimis-Beihilfe	335
b.	Vereinbarkeitserklärung	336
V.	Zwischenfazit	337
VI.	Flexibilisierung der Rücklagenbildung	338
VII.	Steigerung der Transparenz	341
C.	<i>Fazit</i>	343
	Kapitel 6 Zusammenfassung der Ergebnisse	345
	Abkürzungen	349
	Literatur	350